Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 43

Vorwort: Wenn Jäger zu Gejagten werden
Autor: Wiesner, Heinrich

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Heinrich Wiesner

Wenn Jäger zu Gejagten werden

Die Jäger haben sich die Hasen als Opfer ausersehen. Sie führen die Hasenangst, das Hasenherz, das Hakenschlagen ins Feld. Gerade das Hakenschlagen komme ihrer Jagdlust entgegen. Die stete Fluchtbereitschaft, ihr Erschrokkensein lenke das Augenmerk auf sie. Die Jäger sind um Gründe nie verlegen.

Nicht dass die Jäger immerzu auf Hasen schiessen. Man hält sich an die Jagdgesetze, an die Regel, an die Zeitläufte. Dann ist man Tierfreund, also auch Freund der Hasen. Welcher Jäger hat nicht schon einmal seinen Hasen laufen lassen? Die Gnade bereinigt stets die Tat. In solchen Zeiten lassen sich die Jäger so weit ein, dass sie die Hasen als Beschwerdeführer anerkennen. Sie legen Wert darauf, Gesetzeswidrigkeiten in den eigenen Reihen aufzudecken, um der Jägerehre willen, um des Gesetzes willen. In solchen Zeiten werden Jäger durch die Jäger selber zu Gejagten.

Bleibt die Frage, weshalb die Hasen nicht zu Jägern werden, wie es im Kinderbuch steht. Schlicht darum, weil es zu selten im Bereich ihrer Möglichkeiten liegt. Hasen sind in der Minderheit, so zahlreich auch ihr Vorkommen ist.

Natürlich wären noch die vielen Hunde anzuführen, die im Spiel sind. Inwieweit trifft die Hunde Schuld als Befehlsempfänger ihrer Herren? Eine alte Frage. Insoweit vielleicht, als sie das Nachstellbedürfnis mit den Jägern teilen. Aber Hunde sind andererseits zu treue Tiere, als dass man ihnen eine Schuld zur Last legen möchte. Um ihrer passionierten Treue willen, die sie zum Selbstzweck erheben, lässt man die Hunde in der Hasensache gerne laufen.

Kommen die Hasen nun zur Ruhe? «Schonzeit!» flüstern sich die Hasen zu. Gewitzigt durch Jahrtausende, kennen sie die ihnen zugedachte Rolle. Sie schlafen nur mehr offenen Auges, stets in Erwartung eines Halali.

Der Leser erkennt die Geschichte als Gleichnis, als Parabel, und er weiss, wofür die Jäger und die Hasen stehen. Für die Umkehrung der Jagd liefert Simon Wiesenthal den lebenden Beweis mit seinem «Dokumentationszentrum über Judenverfolgung» in Wien. Er, der vom gejagten Hasen zum Jäger wurde, trug wesentlich zur Aufspürung des Oberjägermeisters Adolf Eichmann und anderer Naziverbrecher bei. Der Hase Wiesenthal – um beim Gleichnis zu verweilen – jagt nicht um der Rache willen, sondern damit Recht und Gerechtigkeit sei.

Was die Hunde bzw. die Befehlsempfänger, bzw. die Soldaten angeht, liesse sich bei ihnen Schuld nicht nur in Deutschland nachweisen. Es ist bekannt, dass auch Österreich manchen Soldaten für die KZ stellen musste, der heute ungeschoren dasteht, eben weil die Frage nach der Schuld bei Soldaten schon immer offenblieb.

Und es gab noch ein Land, ein kleines Land von Befehlsempfängern, welche auf die gejagten Hasen zwar nicht schossen, ihnen aber den Fluchtweg mit drohenden Gewehrläufen abschnitten und sie zurück in den Tod jagten. Ihre Entschuldigung bis heute: Wir hatten nichts zu sagen, nur zu gehorchen. Wir waren kleine Rädchen im riesigen Getriebe, die funktionieren mussten, Befehlsempfänger eben.

Zur Schuldfrage. Was mir erst heute aufgeht: Die DDR leistete keine Reparationszahlungen an Israel, Österreich nicht, die Schweiz nicht. Sie sprechen sich dadurch von Schuld frei. Der bundesrepublikanischen Regierung aber zolle ich Hochachtung. Sie bezeugte durch einen äusserlichen Akt, dass sie die Schuld auf sich nahm, damit symbolisch wenigstens das an den Juden verübte Unrecht als gesühnt erkannt werde.

Ich fahre gern in die Bundesrepublik, ich mach' dort gerne Ferien, ich fühle mich daheim in der deutschen Sprache und – ich habe Vertrauen in dieses Land.